Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 27

Artikel: Die Waffen der Zwerge

Autor: Matutti

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-644393

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 5. Juli 1941

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Die Waffen der Zwerge

Ein Märchen von Matutti

Bor dem Balast des Zwergenvolkes, der mitten in einer schnen Wiese stand und nichts anderes war, als eine Höhle mit einem einzigen Ausgang, hatte sich ein Riese ins Gras gelegt. Er kam gerade so zu liegen, daß er mit seinem Hinterteil die Höhle zudeckte, und da er einschließ, bedeutete dies für das Zwergenvolk ein großes Unglück. Denn ein Riesenschlaf dauert sehr lange, eine Ewigkeit für die Zeitrechnung der Zwerge; so lange sollten sie in ihrem Bau eingeschlossen bleiben.

Der König der Zwerge versammelte sein Bolt und Sleit ihm eine Ansprache. "Wir wissen nicht, was sich so urplöhtig vor die hohe Pforte unseres Palastes gesegt hat", sprach en "Unsere Sachverständigen, die wir nach dem verscholossenen Eingang geschickt haben, sind der Ansicht, daß es sich um eine Art Lebewesen handeln müsse. Die Wasse, die vor dem Portal liegt, mit daß sie nach an und erinnert einen an unsere eigene Haut, mir daß sie rauber und mit langen Slache frauchen bewachsen seinen Sache frauchen deworften siehen. Ich möchte den Sachverständigen das Wort geden."

Der erste Sachverständige trat vor, verbeigte sich vor dem König und wies dann mit seiner runzligen Nechten gegen den veduntelten Eingang. "Die Masse sitzt auf dem Annde unseres Vorals wie ein Gummi auf einer Flasche", sagte cht. "Wir tömen nicht berechnen, ob das Tier, dem sie anzugebören seint, sehr groß oder nur mäßig groß sein muß. Denn je nach dem Körperteil, den das Ungeheuer gegen unsere Höhle preßt, kelt der Teil, der sür uns sichtbar wird, eine große Fläche des gesamten Leibes dar, oder aber nur eine sehr geringe Fläche. Bir können daher nicht berechnen, wie lange der unheilvolle Schlaf des Tieres währen wird!"

Der König war mit der Auskunft des Männchens nicht zustieden. "Ihr seid wie alle Sachverständigen", sagte er. "Ihr könnt allerlei seststellen, und ihr könnt daraus allerlei schließen, aber euer alter Hauptschluß ist doch, daß man sehr wenig wissen könne. Ich bitte den Sachverständigen in Fragen der Verteidisung gegen Naturkatastrophen, seine Meinung kundzugeben."

Der Leiter der Berteidigung gegen Naturkatastrophen erstiff das Wort. "Wir müssen eine Abteilung Pickler auf die Masse loslassen. Es besteht zwar sehr geringe Hoffnung, das ganze Tier oder wenigstens einen Teil davon wegzupickeln, aber wenn es ein lebendiges Tier ist, wird es sich mit der Taze das hinterteil krazen und die Flucht ergreisen. Wenn der König den Besehl gibt ... die Pickler sind bereit!"

Der König gab also den Befehl, und die Pickler wurden auf den Pfropfen, der die Höhle werschloß, losgelassen. Doch schon nach der ersten Zwerghalbstunde Arbeit geschah etwas Erschrektendes. Das fremde Tier rüttelte sich und drückte mit solcher Gewalt gegen den Höhlenrand, daß die zuschauende Wenge laut ausschre und flüchtete. "Die Höhle stürzt ein! Unser Palast stürzt ein!" Also jammerten alle, und der König gab den Besehl, sosort das Pickeln einzustellen, den Leiter der Berteidigung einzusperren und den Kat von neuem zusammenzurusen.

"Ich habe den Leiter der Berteidigung einsperren lassen", sagte der König. "Seine Anordnungen haben uns an den Kand des Unterganges gebracht. Wenn wir das Tier weiter reizen, oder wenn wir es gar wecken, wird es in seiner Wut unsern

Balast zusammenschlagen und uns alle vernichten. Ich bitte, den Sachverständigen für den Angriff, uns zu sagen, was er uns rät."

Der Leiter des Angriffs trat hervor und sprach mit leiser Stimme: "Bir müssen einen andern Ausgang graben, und zwar schräg nach oben, nur ja nicht in der Richtung, in welcher wir das Ungeheuer vermuten. Nach uraltem Zwergengeseh müßte unser Balast sieben Ausgänge haben. Bir büßen heute die Mißachtung dieses uralten Gesehes. Den ersten Ausgang graben wir nur, um Kundschafter in die Oberwelt zu schieden und das Sier auszuspionieren."

Cllsfogleich begannen neue Abteilungen von Bickern einen zweiten Ausgang zu graben, schräg nach oben. Es waren bange Stunden für das harrende Bolk, das nicht wußte, wieviele Zwergenmeilen in die Höhe man zu graben hätte. Der König vorzügke, daß niemand mehr als ein en Tautropfen zu trinken und ein en Erdbeersamen im Tage zu essen bekäme, damit die Oprräte gestrecht würden. Alls die Schausser melden ließen, das Licht sei erreicht, und ein langer Tag sei eben angebrochen, machte das eingeschlossene Volk ein großes Fest und erwartete Rachricht von den Kundschaftern, die durch das Loch in die Oberwelt geschlüpft waren.

Die Kunde der Ausgesandten war nicht erfreulich. Sieben Zwergstunden lang war das Ungeheuer, und dieser Länge nach mußte es ein wirklicher Riese sein, und die Gegend, die gerade vor der Höhle lag, glich einem runden, zur Seite gesippten Berge. Genauer, es waren ihrer zwei Berge, und der untenliegende war es, der die Höhle zustopste. An eine Möglichkeit, die übermächtige Kraft des Giganten zu besiegen und mit Gewalt etwas auszurichten, war nicht zu denken.

Der Zwergtönig beschloß, die weisesten seiner Ratgeber, die er nie für gewöhnliche Nöte befragte, aufzusuchen. Und die Weisen sagten: "Ihr müßt mit den Waffen der Zwerge sechten!"

"Bas find die Waffen der Zwerge? Wir haben viele Waffen, aber welches find die unfrigen?"

"Die feinsten .." sagten die Beisen und entließen den König.

Er machte sich auf und befahl seinen Generälen, die feinsten Waffen bereit zu machen und zu versuchen, das Untier wegzubringen. Die Generäle ließen die Apotheker kommen. "Wir brauchen die feinsten Waffen", sagten sie. "Die feinsten Waffen könnt nur ihr schaffen."

Und die Apotheker schafften einen halben Tag, das ist soviel wie ein halbes Zwergenjahr, und als sie ihre Waffen bereitet hatten, begannen die Generäle den Angriff. Sie stiegen nach oben und skellten um die Gegend, die sie als die Nase des Riesen vermuteten, allerlei köstliche Dinge auf, süßen Wein und scharfen Tabak, Erdbeerbowle und Waldmeistertee, lauter Dinge, die verlockend sein mußten. Die Nase sing an zu schnausen, und es war wie ein starker Wind. Schnell liesen die Soldaten mit den Gerüchen davon. Der Riese erwachte, wälzte sich auf die Knie, sprang auf und rannte den sliehenden Gerüchen nach.

Der Höhleneingang war frei, und das erlöfte Volk feierte ein Fest, das bis zum Ende des Zwergenjahres dauerte.